

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

Bertuch, Friedrich Justin

Rumburg, 1809

Der Noerz

[urn:nbn:de:bsz:31-263202](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263202)

D e r N ö r z .

(*Mustela lutreola* L. *Lutra minor*. Bl.)

Dieser Fischotter kommt im Wesentlichen jenem gleich, ist aber viel kleiner. Seine Länge ist nicht völlig zwey Fuß; der Kopf oval und platt; die Zähne sind wie bey dem vorigen; der Hals ist lang und so dick, wie der Kopf. Nach dem Ende zu wird der Leib immer dicker. Von den kurzen Beinen sind die vordern länger als die hintern; die Zehen sind mit einer Schwimnhaut verbunden und rauh. Die Spitze der Schnauze, so wie überhaupt der Umfang des Mauls und das Kinn ist weiß; der Scheitel gewöhnlich hellbraun; die Ohren sind schwarz; der übrige Leib ist im Grunde wollig und lichtbraun, mit längern, dunkelbraunen und schwarzen Haaren besetzt. Die Schwanzhaare sind viel länger, als die am Leibe.

Dieses Thier hat in der Lebensart fast alles mit dem Fischotter gemein. Es unterscheidet sich von ihm besonders durch den Geruch, den es von sich giebt, wenn es gereizt wird. Dieser ist so unerträglich, daß man das Thier gern gehen läßt.

In Deutschland ist der Nörz selten. Häufiger in Polen, in Rußland, im nordöstlichen Asien und in einigen Gegenden von Nordamerika. Er liebt waldige, am Wasser liegende Gegenden, und wohnt in Uferhöhlen; auch in hohlen Bäumen und selbstgegrabenen Löchern. Fische, Krebse, Insekten, und — wie man sagt — junge Vögel machen seine Nahrung aus. Er soll sich des Nachts auf die Hühnerställe schleichen, die Hühner tödten, und ihnen das Blut aussaugen. Von seiner Fortpflanzung weiß man wenig. Er kann ebensfalls gezähmt werden.

Sein Pelz ist nicht viel geringer, als der vom Sobel, und wird ziemlich theuer bezahlt. Um dieser Beute willen stellt man daher dem Thiere eifrig nach, und fängt es auf mancherley Art.

D e r V i s o n .

(*Must. vison*. L. *Lutra vison*.)

Der Vison ist von vielen Naturforschern mit einigen ähnlichen Thieren verwechselt worden. Andere halten ihn hingegen nicht für eine besondere Gattung, sondern bloß für Spielart, weil er fast in allen Stücken dem Nörz gleicht, ausgenommen in der Farbe am Munde unter der Kehle.

Die ganze Länge des Thieres beträgt gegen 16 Zoll; der Schwanz ist nicht völlig halb so lang. Das Haar ist überall dunkelkastanienbraun und schön; daher auch das Fell sehr geachtet wird.